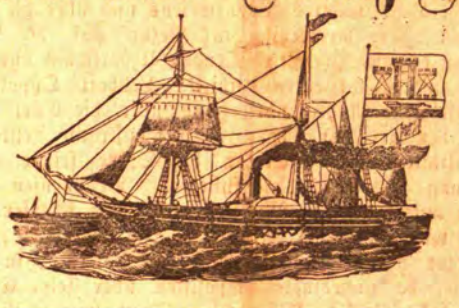
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare-Kosten **10** R.-Pf.

№ 257. Memel, Sonntag, den 2. November. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 3., Vormittag 10 Uhr im Hugo Scharffenorthschen Speicher, Thomas-Straße, Auktion von Pflaumen, Kaffee, Reis ꝛc.; 4 Uhr im Bureau der Königl. Hafen-Polizei-Kommission Submission wegen Uebernahme des Ballastfuhrwesens, Transports von Rettungsapparaten ꝛc.

Frieden.

Die Thronrede bei Eröffnung des Landtages war doch nicht so ganz trostlos trocken, wie der erste telegraphische Auszug vermuthen ließ. Anfang und Schluß derselben enthalten wenige Worte, die zwar trocken wie alle übrigen, dennoch vom tiefsten Gefühle eingegeben scheinen und ihren beruhigenden Trost und ihre wohlthuende Herzenswärme auch auf den übrigen ziemlich umfangreichen und wenig anmuthenden Inhalt ausgießen.

Gleich zu Anfang wird es durch den Mund des Kaisers bestätigt, daß überall, wo es galt und gilt, Vaterlandsliebe und die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus zu bethätigen, Niemand zurücksteht und diese Gesinnungen allen Wandel und Wechsel der Zeiten überdauert haben. Dieses Kaiserwort wollen wir uns merken und jederzeit gegen unsere Gegner und Feinde geltend zu machen suchen. Manche hochconservative, officiöse, ja offizielle Stimme hat unter dem Einfluß jener Wandlung der Zeiten versucht, die freiheitlich gesinnten Männer, wie überhaupt den gesammten Liberalismus als gefährlich und verderblich für Staat und Volk, überhaupt für den Gesammt-Bestand der gesellschaftlichen Ordnung hinzustellen. Der Kaiser hat seinem Volke in der Thronrede das Zeugniß ausgestellt, daß es in seiner Gesammtheit ohne Unterschied des politischen, wie des religiösen Bekenntnisses, voll Patriotismus, voll Anhänglichkeit an das Fürstenhaus ist, daß diese Gesinnung trotz allen Wandels, unwandelbar geblieben, und daß, wenn auf dieser Gesinnung, „das Erblühen der Preußischen Monarchie beruht hat", wohl ein Jeder gleichmäßig, weß' politischen und religiösen Bekenntnisses er auch sein möge, zum Aufblühen des Staates beigetragen haben müsse und ein Jeder auch in Zukunft „zur weiter gesegneten Entwicklung" beitragen werde.

Das ist ein Kaiserwort, welches wir uns nicht drehen und deuteln lassen, und wollen in freiheitlicher Gesinnung und Thätigkeit weiter beflissen sein, das Wohl des Vaterlandes zu befördern. Unsern Gegnern aber, welche uns zu verdächtigen suchen, möge das Kaiserwort Schranken und Schweigen auferlegen.

Ein innerer und inniger Zusammenhang besteht zwischen diesem Beginn und dem kurzen Schlußwort der Thronrede. Das Kaiserwort glaubt allen Parteien das Vertrauen entgegentragen zu dürfen, „daß sie der Regierung bereitwillig Unterstützung gewähren werden, um besonders das Werk wirthschaftlicher Neugestaltung, welches durch die Reichsgesetzgebung hoffnungsvoll angebahnt ist, auch auf den Boden der Preußischen Staatseinrichtungen im Interesse alter Volkskreise erfolgreich durchzuführen". Gemeinsames Streben und gemeinsame Arbeit an einem heilsamen und großen Ziel wirkt allerdings, wie auch die Thronrede dies ausspricht, versöhnend auf die Partei-Gegensätze. Hieran ist dann das edle und charaktervolle Mannes- und Fürstenwort, womit die Thronrede schließt, geknüpft: „Es ist mein sehnlicher Wunsch, daß die beginnende Session den Frieden, der mir dringend am Herzen liegt, auch im Innern nach allen Richtungen fördere und dadurch eine segensvolle Bedeutung gewinne."

Ja das ist das „Eine was uns Noth thut" Schafft uns Frieden! volle Friedenssicherheit und Friedensvertrauen und allen Nothständen, welcher Art und Gestalt sie auch sein mögen, ist mit einem Schlage abgeholfen. Der Krieg im allgemeinen, verbunden mit dem herben und unablässigen Parteihader im Innern haben diese bösen Zeiten heraufbeschworen, an welchen wir nun schon so viele Jahre laboriren und die gar nicht wanken und nicht weichen wollen; nur der äußere vollkommen befestigte Frieden, verbunden mit Parteiausgleichen im Innern, kann uns über alle diese Calamitäten hinweg heben.

Die Versicherung des Kaisers, daß ihm der Frieden dringend am Herzen liege und der Wunsch, daß die Session den Frieden auch im Innern fördern und befestigen möge, ist sicher so ernst gemeint, daß daran zu zweifeln als das größte Verbrechen angesehen werden müßte. Ebensowenig darf bezweifelt werden, daß der edle Monarch Alles thun werde, was in seinen Kräften steht, um den Frieden nach allen Richtungen hin zu fördern und zu festigen. Ob und in wie weit das Ziel erreicht werden wird, bleibt dennoch im höchsten Grade zweifelhaft. Den äußern Frieden zu verbürgen steht in der Gewalt keines Menschen. Aber auch der innere Frieden wird von so vielen heftigen, gefährlichen und böswilligen Gegnern gestört und bedroht, daß auf eine alsbaldige und dauernde Wiederherstellung und Festigung desselben kaum zu rechnen ist.

Ein Ungeheuer mit drei Köpfen ist es, welches unsern innern Frieden bisher im Bann gehalten und alle Friedenssaat verschlungen hat. Diese drei Köpfe der Hydra sind: Die Verirrungen des Socialismus, die Feindseligkeit des Ultramontanismus und die Herzlosigkeit und Selbstsucht der Reaction. Diese drei feindseligen, friedenstörenden Mächte werden nicht so rasch zu beseitigen sein. Für jeden abgeschlagenen Kopf erwachsen sofort drei neue; und doch ließe sich auskommen und der Friede bestmöglichst herstellen und befestigen, wenn uns nur die drohende Reaction keinen Strich durch die Rechnung machen wollte.

Der Verirrte läßt sich zurechtweisen, wenn es Noth thut, wohl auch mit Zwang auf die Bahn des Rechts und die rechte Bahn hinlenken. Mit dem Feinde läßt sich pactiren, unterhandeln und endlich einen modus vivendi, eine „Art zu leben" auffinden, wonach jeder in seinen Grenzen bleibt und einer den andern in Ruhe läßt. Gegen die Herzlosigkeit und Selbstsucht der Reaction giebts kein Mittel, welches sie hindern könnte vom Kampfe gegen Recht und Freiheit des Volkes abzulassen. Wenn die Reaction auf ihrem Bestreben besteht und mit List und Gewalt ihr Vorhaben auszuführen sucht, alle oder auch nur einen Theil der freiheitlichen Errungenschaften früherer Jahre wieder rückgängig zu machen, so wird der Frieden im Lande eine Unmöglichkeit sein. Alle freiheitlichen Elemente werden sich zusammenschaaren müssen, um die Reaction auf jede Weise zu bekämpfen.

Es giebt ein Mittel, welches auch über diese Friedensstörung hinweghilft und den Wunsch des Kaisers zur Erfüllung bringen kann. Wir haben das Mittel an dieser Stelle schon oft genannt und wollen nicht müde werden, dasselbe zu wiederholen: die Reaction muß aufhören Reaction zu sein und conservativ werden. Eine conservative Partei, welche das Bestehende bei seinem Bestande zu erhalten trachtet, können wir uns sehr wohl gefallen lassen; sie fehlt überhaupt in keinem Lande. Der Anfang hierzu ist gemacht. Wie gemeldet worden ist, haben sich sämmtliche conservativen Fractionen zu einer großen conservativen Partei vereinigt. Wir haben durchaus keine Ursache diese Thatsache zu beklagen. Nach dem heutigen Stande der Dinge ist eine solche große Partei nicht mehr in der Lage gegen die freiheitlichen Einrichtungen zu reagiren. Wenn das doch nunmehr auch unsere liberalen Fractionen thäten und zu einer festgeschlossenen liberalen Partei sich vereinigten, dann wäre der Anfang zur Erfüllung des Kaiserwunsches gemacht, die Präliminarien des Volksfriedens wären vorhanden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, 1. November. 1879.

Also: „Habemus papam" — wir haben einen neuen **Abgeordnetenhauspräsidenten**, aber nur die konservativen Gruppen des Landtags haben Ursache stolz darauf zu sein. Die Liberalen haben zu einer sonderlich freudigen Erregung keinen Anlaß, aber sie können sich auch ohne jeglichen Schmerz in die veränderte Lage finden. Nach einer Pause von zwanzig Jahren nimmt wieder ein konservativer Vorsitzender Platz auf dem Präsidentenstuhl des Abgeordnetenhauses. Zwei Decennien hindurch hatten die Liberalen diesen Platz inne und sie können sich eine Ablösung für einige Zeit schon gefallen lassen. Wie die Dinge liegen, ist es für die liberale Sache sogar besser, daß ein Conservativer den Vorsitz führt im neuen Abgeordnetenhause. Ein Präsidium Bennigsen wäre eine Lüge gewesen, die leicht unheilvoll hätte wirken können. Es hätte die Bevölkerung über die thatsächlichen Veränderungen in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses getäuscht, hätte die Meinung hervorgerufen, es sei eigentlich alles beim Alten geblieben, hätte die Verantwortlichkeit der Liberalen sehr vergrößert. Es ist ganz gut, daß die Bevölkerung bei jeder Gelegenheit scharf zu Bewußtsein gebracht wird, es seien die Conservativen, die jetzt das Regiment führen, sie seien die Schöpfer alles dessen was uns nun erwartet, sie seien verantwortlich für alle bevorstehenden Beschlüsse des Abgeordnetenhauses.

Mit der Ernennung des Staatssecretärs **Friedberg** zum Justizminister ist die wichtige Frage der Reichsämter wiederum um einen Schritt gefördert worden. Indem durch die directe Einwirkung des Kanzlers die Ernennung des Dr. Friedberg zum Preußischen Justizminister erfolgte, ist ein weiterer und sehr folgenreicher Schritt auf der Bahn gethan, an deren Endpunkte ja seit Langem die Verschmelzung der großen Preußischen und der Reichs-Aemter steht. Aber nicht blos zum Ministerium, sondern auch, und zwar in noch viel einschneidenderem Maße muß die Stellung eines gewissermaßen doppelköpfigen Justizministers zum Preußischen Landtage alterirt werden! Je mehr das Preußische Ministerium von den Reichsämtern so zu sagen aufgesogen wird, desto schwieriger ist die Verantwortlichkeit der einzelnen Minister gegenüber der Kammer nach constitutionellen Begriffen aufrecht zu erhalten. Wenn man sehr scharf zusieht, so giebt es in Preußen zur Zeit nur drei Minister mit specifisch Preußischen, allseitig fest abgegrenzten Verwaltungsgebieten, nämlich die Minister des Cultus, der Landwirthschaft und des Innern. Alle übrigen Ministerien sind entweder ganz oder theilweise bereits in die Reichsverwaltung einbezogen. Der bisherige Staatssecretair Dr. Heinrich Friedberg ist am 27. Januar 1813 in Märkisch-Friedland geboren. Er erhielt seine Vorbildung auf dem bekannten Pädagogium in Züllichau und dem Gymnasium in Danzig und studirte in den Jahren 1833 bis 1836 die Rechte. Er arbeitete anfänglich auf dem Stadt- und Kammergericht, bei welch letzterem er im Jahre 1848 zum zweiten Staatsanwalt ernannt wurde. Schon im folgenden Jahre wurde er als Ober-Staatsanwalt nach Greifswald versetzt, wo er als Privatdocent Vorlesungen über den Strafproceß hielt. Im Jahre 1854 berief man ihn unter Ernennung zum Geheimen Justizrath in das Preußische Justizministerium nach Berlin und betraute ihn im Jahre 1868 mit der Ausarbeitung des ersten Entwurfs zum Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund, welcher nachher dem Reichsstrafgesetzbuch als Grundlage diente. Er fungirte eine Zeit lang als Präsident der Prüfungs-Commission für das zweite juristische Examen. Im November 1872 ins Herrenhaus berufen, wurde er 1875 zum Kron-Syndicus ernannt und ein Jahr darauf erfolgte seine Ernennung zum Staatssecretär im Reichs-Justizamt. Als solcher leitete er die Arbeiten des Justizausschusses im Bundesrath. Dr. Friedberg steht in besonders intimen persönlichen Beziehungen zum kronprinzlichen Hause, wie er denn auch dem Kronprinzen lange Zeit hindurch staatsrechtliche Vorlesungen gehalten hat. Seiner politischen Richtung nach gehört der neue Justizminister den Kreisen des Altliberalismus an, während er in religiöser Beziehung der kirchlichen Orthodoxie fernsteht.

Viel Erfreuliches wird unser Landtag in dem Etat-Entwurf nicht finden, aber wenn es ein Trost ist, Genossen im Unglück zu holen, dann wird er in dem eben dem **Wiener Reichsrath** vorgelegten Oesterreichischen Etatsentwurf diesen Trost in reichem Maße finden. Das Bouquet neuer Steuern, das der Oesterreichische Finanzminister vorlegt, nimmt sich wunderlich aus. Die telegraphisch signalisirten Vorschläge sind nun in ihrem Wortlaut bekannt und man kann über die kühnen Projekte nicht genug staunen. Anstatt endlich die Zahlenlotterie, die öffentlich und unwidersprochen im Parlamente eine

„Schmach für den Staat" genannt wurde, gänzlich aufzuheben, gedenkt das Ministerium aus der Besteuerung dieser Steuer auf Leichtsinn, Dummheit und Aberglauben neuerlich Geld zu schlagen. Die Gebühr für Lottogewinnste soll erhöht werden und dadurch eine Mehreinnahme von 18 Mill. Gulden sich ergeben. Ebenso soll der Spielkartenstempel soweit erhöht werden, daß dadurch ein Mehrertrag von 80,000 fl. erzielt würde. Es mögen sich übrigens diese beiden Auflagen vertreten lassen. Wie will man dies aber bei den folgenden versuchen, mit denen der Herr Sektionschef seine Hand geradezu auf Handel, Wandel und Verkehr auf jene Güterbewegung, aus welcher der arbeitsame Bürger ohnehin tief genug schöpfen muß, um die schon jetzt so hoch geschraubten Ansprüche der Steuer-Behörden zu befriedigen? Um die Bagatelle von 300,000 fl. jährlich herauszupressen, sollen in Zukunft alle Handels- und Gewerbs-Korrespondenzen, also alle Geschäfts-Briefe, wenn darin von einem Geld-Empfange die Rede ist, einer Stempelung zu 1 und 5. Kr. unterliegen. Hat der Herr Sections-Chef, hat sein College im Ministerrath, der Handelsminister, auch bedacht, um welchen Preis hier der Staat 300,000 fl. zu erlangen strebt? Welche unleidliche Ausschnüffelei der discretesten, internsten Geschäftsvorgänge muß die Folge davon sein, wenn nicht mehr blos die Buch-Auszüge, Fakturen und Quittungen, sondern sogar die briefliche Correspondenz des Kaufmanns, der Gewerbetreibenden das Objekt für die Amtsthätigkeit der Stempelbehörde abgeben soll? Wie wunderlich ist aber erst die Steuer auf das Reisen! Der Preis eines jeden Fahrbillets der Eisenbahnen und Dampfschiffe soll künftig um 10% erhöht werden zu Gunsten des Staatsschatzes. Diese Steuer trifft nicht nur das reisende Publikum sondern weit härter noch die armen Privatbahnen. Der Senat aber, der ja selbst einen ansehnlichen Bahnbesitz hat, würde durch diese Steuer nicht nur nichts gewinnen, sondern durch den verminderten Verkehr viel verlieren.

Königin Victoria hat von sämmtlichen einflußreicheren **Indischen Fürsten** Telegramme erhalten, worin die „Kaiserin" zu der erfolgreichen Beendigung der Expedition nach Kabul beglückwünscht wird. Die Fürsten geben Versicherungen der „loyalsten Gefühle" und ihrer Bereitwilligkeit, der Britischen Sache in jeder Weise zu dienen, soweit es in ihrer Macht liegt. Mittlerweile statuirt General Roberts die versprochenen Exempel in Kabul, d. h. einige Afghanen werden täglich bei den Ruinen des Gesandtschafts-Gebäudes, wo Major Cavagnari ermordet wurde, gehängt. Die Bevölkerung von Kabul verhält sich äußerlich still; doch soll die Stimmung keineswegs beruhigend sein.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin,** 31. Oktober. „Rasch tritt der Tod den Menschen an" — das konnte man heut Mittag auch sagen, als sich plötzlich die Nachricht verbreitete, daß der General von Podbielski, General der Cavallerie und General-Inspecteur der Artillerie plötzlich einem Schlaganfall erlegen sei. Heut Vormittag sahen wir den hochverdienten Offizier zu einem Spazierritt sich nach dem Thiergarten wenden, fest im Sattel und wie stets eine stattliche Erscheinung — und um 2 Uhr schon endete ein Schlagfluß so plötzlich sein Leben. Sein Name wird stets genannt werden, wo es sich um die hervorragenden Führer der Deutschen Armee handelt. Sein Amt als General-Quartiermeister des Großen Generalstabes des Kaisers im Jahre 1870/71 als welcher er die Depeschen über die Schlachten und Siege des Deutschen Heeres in die Heimath zu senden hatte, hat ihn in der gesammten Nation bekannt gemacht, und sein Andenken wird für die Dauer bekannt bleiben.

Der neu ernannte Justizminister Dr. Friedberg hat bereits sein Amt übernommen und sich heut bereits die Beamten seines Ressorts vorstellen lassen. Für die meisten derselben war Herr Friedberg keine unbekannte Person, da derselbe bekanntlich lange Zeit diesem Ministerium als Rath und schließlich vor seiner Ernennung zum Chef des Reichsjustizamtes als Unterstaatssekretair angehörte. — Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß die Funktion des Chefs des Reichsjustizamtes und des Preußischen Justizministeriums von jetzt ab in einer Person vereint werden soll. — Weiter hören wir, daß der gegenwärtige Unterstaatssekretair im Justizministerium die Absicht haben soll, seinen Abschied zu erbitten.

△ **Berlin,** 31. Oktober. Der Verfasser der Biographie von Johann Sebastian Bach und der vielen sonstigen Werke zur Musikgeschichte ist sich natürlich über die Bedeutung der Ouverture sehr klar. Er weiß, daß es ihre Aufgabe ist, die richtige Stimmung hervorzurufen für das Drama, das sie einleitet, er weiß, daß sie alle die Motive enthalten muß, die im nachfolgenden Drama eine wesentliche Rolle spielen. Nun weiß man ja allerdings, daß der neue Herr Finanzminister sich bisher nur mit der Theorie der Musik befaßt hat, nicht mit ihrer Ausübung. Heute hat er es aber im Abgeordnetenhause auf's Neue bewiesen, daß er bei aller Kenntniß vom Wesen der Ouvertüre eine solche thatsächlich zu liefern doch nicht so recht im Stande ist. Er führe den Etat mit einem Exposé über unsere Finanzlage, über die Absichten und Aufgaben der Regierung ein. Das durfte man von ihm erwarten, aber auch nur hierin hat er den Erwartungen entsprochen. In seinem Inhalt war das Exposé nicht so recht geeignet für das nachfolgende Drama der Etatdebatte eine der Regierung günstige Stimmung hervorzurufen. Das Exposé des Herrn Ministers besteht seinem Inhalte nach aus zwei Theilen: aus Mittheilungen, die man bereits längst kennt, und aus solchen, deren Richtigkeit nicht außer Zweifel steht, Der erste Theil bewies, daß Herr Finanzminister Bitter die wirthschaftlichen Artikel der „Provinzialkorrespondenz" mit Nutzen gelesen hat; der zweite Theil zeigte, daß der Schwerpunkt seines Talentes und seiner Genialität in der Musikgeschichte liegt und nicht auf dem Gebiete des Finanzwesens. Freilich, die Befangenheit des ersten Auftretens, das Lampenfieber, muß man Sr. Excellenz zu Gute halten. Aus dieser Befangenheit nur erklärt sich, das mannigfache Stocken während der Rede, erklärt sich manche Verlegenheitswiederholung. Mit wohlwollender Rücksicht hörte denn auch das Abgeordnetenhaus den Theil der Rede an, der die in der Hauptsache bekannten Daten über die Lage unseres Finanzwesens und über die Intentionen der Regierung in Bezug auf die Verwendung der auf Preußen fallenden Ueberschüsse aus den Zöllen und Reichssteuern enthielt. Lebhafte Opposition rief erst seine Auseinandersetzung über die Eisenbahnpolitik der Regierung hervor. Demonstrativ stellte er die militairische Rücksicht an die Spitze seiner Vertheidigung des Staatsbahnsystems. Bravorufen und Zischen unterbrach den Minister, nnd mit scharfer Betonung wiederhalte der Minister: „Ich wiederhole, daß der Staat in dem Momente, wo das Vaterland in Gefahr ist, da unbedingte Disposition über seine Eisenbahnen haben muß." Abermaliges Duett zwischen Zischen und Bravorufen, während Eugen Richter laut dazwischen ruft: „Er kennt die Gesetze nicht!" Man weiß ja, daß die bestehenden Gesetze schon jetzt dem Staate für Kriegszeiten die volle Disposition über die Bahnen (auch über die Privatbahnen) sichern. Ohne weitere Fährlichkeiten beschloß der Herr Minister seine Jungfernrede und endete mit der glaubwürdigen Versicherung, daß ihm das Defizit gar nicht angenehm sei. Die Rechte glaubte, durch ein nachsichtiges Bravo das junge Talent unterstützen zu sollen. Eine beträchtliche Minorität gedachte sympathisch der Düsseldorfer Aeußerung des Herrn Bitter: „er habe es immer sehr bedauert, daß er nicht ausübender Künstler geworden". — Dies Bedauern dürfte bald auf vielen Seiten getheilt werden.

Dem Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung der Staatseisenbahnen und die Betheiligung des Staats bei mehreren Privateisenbahn-Unternehmungen zugegangen. Nach § 1 der Vorlage wird die Staatsregierung ermächtigt, zum Bau 1) einer Eisenbahn von Erfurt nach Grimmenthal und Ritschenhausen 27,250,000 Mk., 2) einer Eisenbahn von Güldenboden nach Mohrungen 2,730,000 Mk. und von Mohrungen nach Allenstein 2,454,000 Mk., 3) einer Eisenbahn von Marienburg über Marienwerder und Graudenz nach Thorn nebst Abzweigung nach Culm 9,250,000 Mark, 4) einer Eisenbahn von Schneidemühl nach Deutsch-Crone 7,06,000 Mk, 5) einer Eisenbahn von Walburg nach Groß-Almerode 673,000 Mark, 7) einer Eisenbahn von Emden über Norden nach der Oldenburgischen Landesgrenze in der Richtung auf Jever nebst Abzweigung von Georgsheil nach Aurich 1,000,000 Mark, 8) einer Eisenbahn von Reil nach Traben 790,000 Mark, 9) einer Eisenbahn von Wengerohr nach Berncastel 906,000 Mark, zusammen 49,330,000 Mk. zu verwenden. Es werden an die Ausführung dieser Bahnen besondere Bedingungen gestellt, meist lokaler Natur. — Nach § 2) wird die Staatsregierung ermächtigt, sich an folgenden Eisenbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Actien zu betheiligen: 1) bei einer Eisenbahn von Alt-Damm nach Kolberg mit 1,100,000 Mk, 2) bei einer Eisenbahn von Stargard über Pyritz nach Küstrin mit 1 Mill. Mark, 3) bei einer Eisenbahn von Neustadt nach Oldendenburg (in der Provinz Schleswig-Holstein) mit 188,000 Mk., zusammen mit 2,288,000 Mk.; § 3. zur Deckung 1) der zu den im § 1 vorgesehenen Bauausführungen erforderlichen Mittel von 49,330,000 Mk., sowie 2) der zu der im § 2 beabsichtigten Betheiligungen erforderlichen Mittel von 2,288,000 Mk., zusammen 51,618,000 Mk., sind Staatsschuldverschreibungen ausgegeben, soweit nicht die vorhandenen, bezw. nach dem Ermessen des Finanzministers ohne Nachtheil für die Staatskasse flüssig zu machender Bestände derjenigen Reserve- und Erneuerungsfonds, welche zum Betrage von mindestens 31,527,264 M. 14 Pf. mit dem Uebergange der in dem Gesetze, betreffend den Erwerb mehrerer Privatbahnen für den Staat bezeichneten Unternehmungen auf den Staat letzterem zur freien Verfügung anheimfallen, zur Deckung des Bedarfs ausreichen. Der Betrag der auszugebenden Staatsschuldverschreibungen darf jedoch die Höhe derjenigen Summen nicht überschreiten, um welche die durch die Gesetze vom 11. Juni 1873 und vom 17. Juni 1874 bewilligten Kredite nicht zur Verwendnng gelangen.

[Berliner Fondsbörse vom 31. October 1879.] Trotz der von Paris gemeldeten niedrigen Notirungen eröffnete die heutige Börse in leidlich fester Haltung. Wir hatten schon öfters Gelegenheit an dieser Stelle darauf hinzuweisen, wie geringen Einfluß der Pariser Platz überhaupt auf die hiesige Börse hat, und wie selbst die Spekulation in den sogenannten internationalen Spielpapieren nur ganz vorübergehend davon in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn Paris niedrige Course sendet. Der heutige Verkehr hat diesen Ausführungen durchaus Recht gegeben, denn nicht nur daß die Spekulationspapiere im Verlaufe den anfänglichen Verlust von etwa zwei Mark wieder zurückgewannen, sondern es etablirte sich in der zweiten Börsenstunde eine ausgesprochen feste Tendenz und damit in Verbindung stand, was gestern nicht der Fall war, entschieden Kauflust auf fast allen Gebieten. Wir notiren Creditactien 468½, Franzosen 458½, Disconto 173⅛. Laurahütte, anfänglich infolge niedriger Glasgower-Meldungen 91⅞ avancirten auf 92¼, Oesterreichisch-Ungarische Renten waren bei Beginn ebenfalls schwach, besserten sich aber später infolge der auf den anderen Gebieten eingetretenen festeren Haltung. Russische Anleihen bleiben durchaus vernachlässigt und die Course derselben zeigen gegen gestern nur unbedeutende Veränderungen. Spekulative Eisenbahnen waren zu Beginn nur in geringem Verkehr. Erst gegen 1½ Uhr kam eine entschieden feste Haltung zum Durchbruch und größere Ankäufe welche namentlich in Bergischen und Rheinischen vollzogen wurden, brachten die Course dieser beiden Werthe sowohl als auch (allerdings in geringem Maßstabe) der anderen spekulativen Bahnen schnell ins Steigen Bergische notiren 92⅝, Rheinische 148. Cöln-Mindener 142¼, Oberschlesische 168. Rumänier haben sich, bei bescheidenden Umsätzen, nur wenig verändert; dieselben gingen zu 43¾ um. Cassabahnen still. Nur in Mecklenburgischen Friedrich Franz, Anhalter, Potsdamer, Freiburger, Rechte Oderufer, Mainzer, Thüringer Ostpreußen und Märkisch-Posener, von diesen auch die Stamm-Prioritäten, war gutes Geschäft. Banken zeigten sich nur zum kleinsten Theile belebt. Voran standen Deutsche Bank, Darmstädter Handelsgesellschaft, Preußische Bodenkredit und Centralbank für Bauten. In Bergwerkspapieren war wieder eine etwas festere Tendenz bemerkbar, doch konnten die Umsätze eine größere Ausdehnung nur bei wenigen Papieren erzielen. Hierher gehören: Hibernia, Gelsenkirchen, Lauchhammer, Donnermarkshütte, Luise Tiefbau, Schlesische Bergwerk. Dortmunder Stammprioritäten waren im Allein-Verkehr etwa 1 pCt. niedriger, konnten schließlich aber die gestrige Notiz so ziemlich wieder behaupten. Andere Industriepapiere zeigten nur ab und zu einige Umsätze. Admiralsgartenbau höher, Glasweger Zuckerfabrik niedriger.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 30. Oktober. Abgeordnetenhaus. Abendsitzung. Bei der fortgesetzten Adreßdebatte erklärte der Ministerpräsident, Graf Taaffe, das Ministerium habe sich die schwierige Aufgabe gestellt, eine Verständigung und Versöhnung zwischen den Parteien herbeizuführen. Eine Vermittlerrolle sei eine undankbare, aber in diesem Falle eine patriotische. Das Ministerium sei kein Parteiministerium. Wäre es ein solches, dann könnte es nicht geeignet sein, über den Parteien zu stehen. Solle eine Versöhnnng zu Stande kommen, so müsse ein theoretischer Kampf vermieden werden, denn der Bestand der Verfassung und die Rechtswirksamkeit derselben könne und dürfe nicht mehr in Frage kommen. Da aber der Adreßentwurf der Majorität, abgesehen von einzelnen herben Worten, welche im Laufe der Debatte gefallen seien, gerade in jener politischen Richtung, auf welche die Aktion der Regierung abziele und welche eine Verständigung der entgegengesetzten politischen Parteianschauungen auf dem Gebiete praktischer Fragen und die Vermeidung jeden Haders auf staatsrechtlichem Gebiete bezwecke, sich dem Geiste und dem Wortlaute der Thronrede anschließe, so könne die Regierung nur empfehlen, den Adreßentwurf der Majorität als Grundlage für die Spezialdebatte anzunehmen. (Lebhafter Beifall rechts.) Hiernach wurde per Antrag auf Schluß der Debatte bei namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 130 Stimmen angenommen und sodann der Schluß der heutigen Sitzung beschlossen. — Morgen werden die Generalredner sprechen.

Wien, 31. Oktober. Vom Abgeordnetenhause wurde der Adreßentwurf der Minorität in der Generaldebatte bei namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 155 Stimmen abgelehnt, dagegen der Adreßentwurf der Majorität mit 176 gegen 162 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident, Graf Taaffe, gab die Erklärung ab, daß sich das Ministerium, weil über den Parteien stehend, an der Spezialdebatte nicht betheiligen werde. Der Adreßentwurf wurde darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Pest, 39. Oktober. Der „Pester Lloyd" veröffentlicht die Cirkulardepesche, welche der Rumänische Minister des Auswärtigen, Boeresku, über die Judenfrage an die Vertreter Rumäniens bei den Berliner Signatarmächten gerichtet hat. In derselben wird zunächst mit Genugthuung constatirt, daß die Annahme des modifizirten Gesetzes über Revision des Art. 7 der Rumänischen Verfassung die Geister beschwichtigt, große gefährliche Agitationen beruhigt und große Gefahren schwinden gemacht habe. Gegen den ursprünglichen Regierungsentwurf habe sich sowohl in der Kammer, wie allenthalben im Lande, ein so lebhafter Widerspruch erhoben, daß die Gefahr ernstlicher Unruhen eine unmittelbar bevorstehende geworden sei und daß voraussichtlich die Israeliten die ersten Opfer der Unruhen geworden sein würden. In normalen Zeiten würde unter solchen Umständen das Kabinet demissionirt haben, allein dann wäre die Opposition ans Ruder gekommen, dieselbe würde einen ihren Ansichten entsprechenden Gesetzentwurf eingebracht und damit ernstliche Einwendungen von Außen hervorgerufen haben. Ein anderer Ausweg würde die Auflösung der Kammer gewesen sein, aber die Vornahme von Neuwahlen würde das Signal zu allgemeinen und tiefgehenden Erschütterungen gegeben haben. Als der vernünftigste Ausweg sei also nichts als ein Kompromiß mit der Opposition übrig geblieben. Die Regierung habe die meist nur formellen Modifikationen des ersten Entwurfs angenommen, die wesentlichen Grundlagen des ursprünglichen Entwurfs der Regierung aber seien unberührt geblieben, diese Grundlagen gipfelten darin, daß das Princip der bürgerlichen und politischen Gleichheit in die Konstitution aufgenommen und daß mit der praktischen Durchführung desselben sofort begonnen werde. Beides

[illegible]erreicht; die Regierung hoffe, daß die Signaturmächte dieser Lösung, welche den Bestimmungen des Berliner Vertrags vollständig entspreche, zustimmen würden.

— Wie der „Pester Lloyd" ferner wissen will, wäre das Demissionsgesuch des Oesterreichisch-Ungarischen Botschafters in Konstantinopel, Grafen Zichy, angenommen worden.

Paris, 30. Oktober. Der Beschluß des Generalraths der Seine, welcher den Wunsch einer vollen Amnestie ausspricht, ist durch Dekret der Regierung für nichtig erklärt worden. Durch andere von der Regierung erlassene Dekrete werden 22 Maires im Departement der Vendée und 4 Maires im Departement Tarn-et-Garonne wegen Theilnahme an faktiösen Kundgebungen ihrer Aemter entsetzt.

Madrid, 30. Oktober. Gestern herrschte hier großes Sturmwetter, in Malaga richtete eine Windhose sehr große Verluste an. Die Stadt Vera in der Provinz Almeria wurde von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Der Fluß bei Almazora drang in die dortigen Eisen- und Silbergruben und richtete einen auf 500,000 Pesetas geschätzten Schaden an, 21 Personen ertranken, 30 Häuser wurden vom Wasser fortgerissen.

Bukarest, 30 Oktober. In der Deputirtenkammer wurde heute vom Finanzminister Sturdza der Gesetzentwurf wegen Rückkaufs der Rumänischen Bahnen eingebracht. Der Minister beantragte die Dringlichkeit, welche auch von der Kammer beschlossen wurde.

— Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzentwurf über die Naturalisirung von 883 Israeliten, welche in der Armee gedient haben, mit 64 gegen 5 Stimmen angenommen. 5 Namen von Israeliten sind von der durch die Regierung vorgelegten Liste gestrichen worden.

Locales.

Memel, den 1. November.

= [Leichenbegängniß] Am Donnerstag Abend, zwischen 6 und 7 Uhr, wurde die sterbliche Hülle des verewigten Ober-Lehrer Dr. Schmidt von dem Trauerhause nach der Aula des Gymnasiums gebracht. Ein zahlreiches Publikum weihte dem ernsten Akte stille Theilnahme, dem Leichenwagen aber, welcher den Sarg trug, folgten sämmtliche Lehrer des Gymnasiums, Lehrer anderer Schulen, Freunde des Verstorbenen und eine Anzahl Gymnasiasten der höhern Klassen. Der Nachmittag des folgenden Tages war zu den Exequien bestimmt und begannen dieselben um 3 Uhr. Die Lehrer des Gymnasiums und anderer Lehranstalten, die Schüler des Gymnasiums, Freunde und Verehrer des Verblichenen, hatten sich in der Aula eingefunden, woselbst zunächst die Schüler „Ich bin ein Gast auf Erden" sangen, worauf Herr Pfarrer Jacoby, ein Freund und Studiengenosse des Entschlafenen, eine aus tiefem Herzen kommende, ergreifende Todtenrede hielt. Nach derselben sang der Gymnasial-Chor „Seelig sind die Todten". — Als die letzten Töne verklungen, ergriff Herr Gymnasialdirector Prof. Dr. Grosse das Wort und rief dem verehrten Todten einen Scheidegruß nach. — Bald wurde nun die Leiche des theuern Lehrers von Schülern, von der Stätte, wo er so lange gelehrt und segensreich Geist und Herz unserer Jugend liebend gebildet hatte, nach dem Leichenwagen getragen, um ihn zur letzten Ruhe zu bestatten. Der Trauerzug war ein imposanter; hinter dem mit Palmenzweigen und Lorberkränzen geschmückten Sarge, folgte an der Seite des Geistlichen der Sohn, dann die Schüler des Gymnasiums, die jüngsten zuerst, hierauf die Lehrer des Gymnasiums und der anderen Lehranstalten, die Freunde des Entschlafenen und viele Bürger der Stadt aus allen Kreisen. So groß war die Liebe und Hochachtung, die der Todte unter seinen Mitbürgern genoß. — Am Grabe wurde von der Liedertafel ein geistliches Lied gesungen. Herr Pfarrer Jacoby sprach die letzten Weiheworte, und als die Gruft geschlossen war, sang die Liedertafel noch ein Lied, mit den hoffnungsreichen Worten schließend, „auf Wiedersehen". — Allgemach verließ bei anbrechender Abenddämmerung die leidtragende Menge den Kirchhof und Memel hatte einen seiner besten Bürger begraben.

* [Kommunal-Bezirks-Veränderung] In Gemäßheit des § 1 des Gesetzes betreffend die Landgemeinde-Verfassung für die östlichen Provinzen der Monarchie vom 14. April 1856 und § 40 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 26. Juni 1876, ist die im Kreise Memel belegene bisher zum Gute Stragna gehörige Fläche von 0,8936 Ar, die beim Erwerb des Grund und Bodens zur Eisenbahn Memel-Tilsit vom Kreise Memel erworben ist, und die mit den Dienstländereien der Oberförsterstelle in Kloosschen grenzt aus dem Gutsbezirk Stragna ausgeschieden und in dem fiskalischen Gutsbezirk, Oberförsterei Kloosschen inkommunalisirt.

* [Der Grenzcorrespondent der „Riga'schen Zeitung"] bestreitet in seinem Briefe vom 15/27 Oktober, daß er absichtlich die Aufnahme Memels in den Tarif vom 3/15. Oktober verschwiegen habe, thut dies aber in einer Weise, die unsere Behauptung aufs glänzendste rechtfertigt. Er giebt zunächst zu, daß auch Memel einbezogen ist, citirt aber — nach seiner Ansicht zwar eine „Kleinigkeit" aber immerhin charakteristisch für seine Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse — eine Bekanntmachung, die sich auf den Tarif vom 15/27. September bezieht, während es sich in seiner früheren Correspondenz um den Tarif vom 3/15. Oktober handelt, den allerdings das von dem Correspondenten mit besonderer Vorliebe citirte Amtsblatt vom Monat September schwerlich schon angezeigt haben wird. Dann fährt er fort, er habe ja auch Tilsit nicht vermerkt und Memel deshalb vollständig aus dem Spiel gelassen, da selbst bei größerem Getreideverkehr das Getreide niemals hierher seine Route wählen würde, indem Königsberg näher liege. Da haben wir schon wieder die Animosität, von der wir in unserer letzten Replik sprachen; man bietet alles auf, um Memel diejenigen Vortheile nicht zukommen zu lassen, deren sich die übrigen concurrirenden Hafenplätze erfreuen, da man absolut keinen Verkehr hierher gelenkt wissen will und dann macht man noch den „großen Mund" recht weit auf und klagt in pharisäischer Selbstgefälligkeit darüber, daß es um den hiesigen Bahnverkehr, wie wir es ja nie geleugnet haben, traurig bestellt ist. Wenn aber der Correspondent Tilsit nicht angeführt hat, so beweist dies in dem vorliegenden Falle nicht das Mindeste; daß Tilsit keine Seestadt ist — und gerade darin lag das Auffallende, daß von sämmtlichen Seeplätzen eben nur Memel nicht genannt war — wird der geehrte Grenz-Correspondent wohl selbst am besten wissen.

* [Von der Preußisch-Russischen Grenze] schreibt man der „Rigaschen Ztg": Eine eigenthümliche Erscheinung tritt augenblicklich bei der Königlich Preußischen Ostbahn zu Tage; es herrscht Wagenmangel und sämmtliche Güterexpeditionen sind angewiesen, so schnell wie möglich dafür Sorge zu tragen, daß die beladenen Wagen entladen und schleunigst zurückgesandt werden. Bei dem wirklich großen Wagenpark, der nach und nach beschafft worden ist, ist es in der That auffällig, daß Eisenbahnfahrzeuge nicht genügend vorhanden sein sollten, und läßt sich dieser Umstand nur dadurch erklären, daß Englische Großhändler überall Kartoffeln aufkaufen, welche zum Weiterversand nach England den Deutschen Häfen zugeführt werden. Die unmittelbare Folge wird eine Preissteigerung dieses für das Volk so nothwendig gewordenen Nahrungsmittels zur Folge haben, und wenn, wie voraussichtlich, die Getreidepreise rapide in die Höhe gehen werden, so glauben wir nicht zu schwarz zu sehen, wenn wir behaupten, daß trübe Zeiten für das arme Volk in Aussicht stehen. Mit der Erhöhung der Arbeitslöhne von Seiten der Fabrikanten wird man sobald nicht vorgehen, Handel und Industrie liegen darnieder und bildet sich jetzt schon in schreckenerregender Weise ein Proletariat, das zu Allem fähig ist. Wer noch ein Fünkchen Ehre im Leibe hat, entgeht diesem Elend durch Selbstmord, und die vielen Entleibungen, die man täglich in den Zeitungen liest, geben ein Bild des socialen Elends. Die Königlichen Behörden, welche die Verpflichtung haben sollten, den Arbeitern Arbeit zu verschaffen, vermindern ihr Personal und wo man nur hinsieht, steht mit großen Lettern geschrieben: „Sparsamkeit". Die Eisenbahnen rentiren sich nicht, die Folgen davon sind; Entlassung von Beamten und Arbeitern, welche aus ihrem bisherigen Wirkungskreise herausgerissen, auch anderweitig keine Beschäftigung finden können. Als der Verkehr große Dimensionen angenommen hatte, engagirte man alles nur mögliche Personal aus aller Herren Länder, machte Versprechungen die nun nicht gehalten werden können. Und so wird mancher Familienvater an den Bettelstab gebracht, der unter bescheidenen Verhältnissen sich in seiner früheren Stellung recht wohl befunden hat. Und während nun in dieser Richtung hin geknausert wird, wirft man anderweitig das Geld für unnütze Dinge massenhaft fort, so daß ein gewisser Unmuth der Bevölkerung wohl erklärlich ist. Auf den Feldern an der Grenze entwickelt sich eine fieberhafte Thätigkeit, um alle noch in der Erde stehenden Feldfrüchte zu bergen, doch haben an vielen Stellen die Kartoffeln bedeutend gelitten, so daß die Zufuhr vom Lande an den Markttagen eine sehr geringe ist, in Folge dessen die Kartoffeln im Preise bedeutend in die Höhe gehen. In Masuren, wo die Kartoffeln vorzüglich gerathen sind, sind dieselben für den halben Preis zu haben, und treffen große Wagenladungen dieser für die arme Bevölkerung so nothwendigen Frucht per Eisenbahn an der Grenze ein. Die neue Strecke Insterburg-Goldapp-Prostken vermittelt den augenblicklich noch leichten Verkehr, als in den früheren Jahren per Wagenachse. — Bearbeitete Nutzhölzer treffen nur in verschwindend kleinen Quantitäten von Rußland ein — Getreide wird jetzt von den Landleuten zurückgehalten, da dieselben nach Einführung des Zolles einen höheren Preis zu erzielen hoffen. Jetzt ist bereits das Roggenmehl pro Neuscheffel um 80 Pf. gestiegen und die Müller an der Grenze beklagen sich, daß fast gar kein Getreide aufzutreiben sei.

* [Schiedsmannsbezirke.] Den Königl. Landrathsämtern ist es von der Königl. Regierung freigestellt worden, die seither kirchspielsweise begrenzten Schiedsmannsbezirke aufzuheben und die Amtsbezirks-Eintheilung dafür einzuführen. Indessen kann nur damit durchgehends vorgegangen werden, wenn die jetzigen bestellten Schiedsmänner zu Gunsten der neuen Eintheilung ihre Aemter freiwillig niederlegen.

* [Jagd.] In diesem Monat dürfen geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Ricken, der Dachs, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild, Wachteln. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehkälber.

* [Polizeibericht.] Vom 25. Oktober bis 1. November wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Steckbriefs 2 m, Diebstahls 5 m, Ruhestörung 1 m., Vagabondirens 1 m., Unterschlagung 1 m., Trunkenheit 2 m., Bettelns 1 m., 1 w, Strafverbüßung 2 w., zusammen 16 Personen. — Gefunden wurden: am 28. auf dem neuen Park eine Horn-Tabaksdose; am 29. in der breiten Straße ein mahagoni Brillenfutteral, eine braune Cigarrentasche mit Militairpapier des Rieß; am 31. ein goldener Uhrschlüssel mit Steinen und Endchen Kette, in der Libauerstraße ein kl. Notizbuch mit schwarzem Deckel und rothem Schnitt, ein graues Mädchen-Jaquett mit weißem Kragen, ein kleiner Hohlschlüssel mit kl. Stahlringe am Bande.

Standesamtliche Nachrichten
vom 1. November.

Aufgeboten: Knecht Albert Wiechert in Kerschen mit Anna Wölk in Süßenberg.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herrn S. Lewin, Herrn F. Haeberer Herrn Gustav Kantel in Königsberg; eine Tochter: Herrn F. L. Preuß in Königsberg.

Gestorben: Herr Rechnungsführer und Rendant Leonhard Seuftleben in Berlin, Herr Oberförster Albert Roering in Schnecken, Fräul. Valeska Penckwitt in Allenstein, Frau Meta Heyn, geb. Dorguth, in Saffronken.]

Fremden-Report.

Victoria-Hotel Oberst-Lieutenant und Brigadier der Gendarmerie-Brigade von Rabe aus Hamburg, Hauptmann v. d. Goltz aus Königsberg, Kaufl. Schlesinger aus Chemnitz, Neumann aus Liegnitz, Schäffer aus Breslau.

British-Hotel. Rittergutsbesitzer Graf und Gräfin Milßynski nebst Dienerschaft aus Garsden, Kaufl. Tacke aus Elberfeld Möller aus Hamburg, Boeger aus Leipzig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Novbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
982	1	August	Papenhagen	Königsberg binnen durch	leer	Ordre
		Ausgegangen nach				Beladen von
982	31	Anna	Willen	Grangemouth	Holz	A. Bernstein
983		Alpha	Christiansen	Gothenburg	Leinsaat	H. Fowler & Co.
984		Ettje	Düring	Braake	Dielen	J. G. Gerlach u. P. C. Ehmer
985		Neptunus	Krühfeldt	Leith	Stäbe	W. Pietsch
986		Adler	Pooch	Grangemouth	Holz	H. W. Plaw
987		Rosalie	de Becker	Norden	Dielen	L. Müller

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 9". Strom aus. Wasserstand 1' 7", Wind S.

Najade — Walter — 8.10 Memel, 31.10 London.
Heinrich v. Schröder — Hillel — 16.10 ab von Newport nach Tyne-Dock.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

1. Novbr. Hartlepool 18 sh. per Load eichen Wagenschoß.

Königsberger Producten-Bericht.

	Oktbr. 30. R.-Mk.	Oktbr. 31. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	219,00	216,50
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	158,00	157,50
Gerste, inländische 107/8pfd.	141,50	141,50
Hafer, feiner inländischer	117,50	117,50
Erbsen, weiße, Kochwaare	154,00	153,75
Wicken, gute trockene	128,00	128,00
Leinsaat, mittelfeine	196,50	196,25
Kleesaat, roth, inländisch	38,00	38,00
Kleesaat, weiß, inländisch	50,00	50,00
Thymotheum, fein	18,50	19,00
Spiritus loco Geld	55,50	55,00
Spiritus loco bezahlt	55,50	55,00

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Günstig.	Oktbr. 31 R.-Mk.	Novbr. 1. R.-Mk.
Roggen fest November-Dezember	158	159
Roggen April-Mai	165,75	167,50
Hafer November-Dezember	136	136
Petroleum loco	24	23,50
Spiritus loco	56	56
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,50	104,50
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,40	102,30
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	154	154
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87	87
Russ. Noten	215,60	215,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	212,10	212,10
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,20	167,35
London, 1 Lstr 3 Monate	20,22·5	20,22
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,325	20,32·5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	79,95	80

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 1. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	764,4	SSO. 3	wolkig	+ 2	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	764,1	do. 2	bedeckt	— 0	
Swinemünde	761,5	S. 1	do.	+ 4	Seeg. sehr ruhig.
Kiel	761,0	SW. 2	h. bed.	+ 2	
Skagen	755,5	WSW. 6	wolkig	+ 7	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	759,0	SSW. 2	bedeckt	+ 7	
Bornholm	760,2	SW. 4	do.	+ 7	
Stockholm	755,9	SSW. 2	Schnee	+ 1	
Riga	766,6	S. 1	h. bed.	— 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer über Nordcentraleuropa und Skandinavien stark gefallen, ziemlich starkes Minimum südlich von Christiansund südostwärts fortschreitend, veranlaßt unruhige Witterung an der Südnorwegischen Küste. Kanal frischer Ost, Deutsche Küste schwach, vorwiegend südlich bi westlich bei ziemlich kühlem ruhigem Westen, nebligem Wetter. Auffrischen der Winde wahrscheinlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Kirchliche Anzeige.

Heute Sonntag, Abends 6¼ Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, am Ferdinandsplatz, eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

Sonnabend, den 1. November entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden unsere einzige geliebte Tochter Emma im Alter von 5 Jahren und 5 Monaten, welches tief betrübt anzeigen im Namen der beiden Großmütter die trauernden Eltern
Hubert u. Frau.

Für die vielfachen Beweise der freundlichen Gesinnung gegen meine theure entschlafene Frau, wie auch für den innigen Antheil an dem uns betroffenen herben Leid, drücken wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.
Aug. Pohlentz und Kinder.

Danksagung.

Für die unzähligen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die mir bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen Mannes von allen Seiten in so reichem Maße zu Theil geworden sind, spreche ich tiefergriffen hiermit meinen innigsten Dank aus.
Memel, den 31. Oktober 1879.
Bertha Schmidt, geb. Friedrich.

21. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. B. No. 41, ist am 31. Oktober der Schiffszimmermann Hoffmann gestorben.

Bei meiner Abreise zum Militair rufe ich Allen, die sich meiner erinnern, ein herzliches Lebewohl zu.
Max Leufert, Sattlergehilfe.

Die Schuldner der **Albert Wilck Nachfolger** Concursmasse fordere ich auf, binnen 14 Tagen an mich Zahlung zu leisten, widrigenfalls Klage erfolgt.
Der Concurs-Verwalter
Albert Hellbusch.

Robinski's Restaurant.
Heute Abend erstes Auftreten der Violinspielerin Fräulein **Thresia** aus **Böhmen.**

Heute Nachmittag von 3 Uhr ab Kegelschieben um Gänse in der **Kasernenhalle.**

Morgen Ernst'scher Gesangverein.

Handwerker-Verein.
Montag, den 3. h., Abends 8 Uhr, in **Müller's Restaurant Versammlung.** Vortrag über „die Mormonen." — Fragekasten. Der Vorstand.

Dampfer „Libau Packet"
wird **Dienstag, den 4. d. M.** von hier **nach Libau** expedirt.
S. Cohn, Holzstraße 3a.

Schmelzer Sterbe-Kassen-Angelegenheit.

Dienstag, den 4. November c., Nachmittags 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereins-Lokal, Friedrichsmarkt bei Herrn Brünning. Persönliches Erscheinen und Beibringung eines Alters-, sowie eines ärztlichen Gesundheits-Attestes ist erforderlich. Einkaufsgeld wird nicht gezahlt. **Das Curatorium.**

Zum Arrangiren eines Schafskopf- oder Whistklubchen ladet bei einem guten Glas Bier freundlichst ein **Emil Schmidt.**

Heute Rindersleck bei **Mietzker.**

Zahlungsbefehle
(an Stelle des früheren Mandatsverfahrens) zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Hierdurch fordere ich alle meine Schuldner auf, innerhalb kurzer Zeit Zahlung zu leisten, im Nichtfalle ich klagen muß.

Julius Simon, Marktstraße 3.

Wäsche wird schnell und sauber angefertigt Hospitalstraße Nr. 19.

Daselbst ist eine Kumsthobel zu verm.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Licitation sollen 570 leere, auf dem Bauplatze der Südermoole befindliche, Cementfässer verkauft werden und steht hierzu ein Termin

auf Dienstag, d. 4. Novbr. c.,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Hafen-Baubureau an.

Die Verkaufsbedingungen sind in dem Baubureau während der Dienststunden einzusehen und werden den Käufern in dem Termine vorgelesen werden.

Memel, den 1. November 1879.

Der Hafen-Bau-Inspector.
J. V.
Der Regierungs-Baumeister.
Götter.

Die Lieferung der Bekleidungsgegenstände für circa 60 ortsarme, schulpflichtige Kinder soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zur Ermittelung eines solchen steht auf **Mittwoch, d. 5. d. M., Nachm. 4 Uhr,** im Gemeinde-Vorstandsbureau hierselbst Termin an und werden Lieferungslustige hiezu eingeladen.

Schmelz, 1. November 1879.

Der Gemeinde-Vorstand.

Auction

Montag, den 3. Novbr. c., Vorm. 10 Uhr,

im Speicher des Herrn **Hugo Scharffenorth,** Thomas-Straße —

O. Schiesser'sche Pfand-Masse —

von Pflaumen, Kaffee, Pfeffer, Reis, Stearinlichten, Cichorien, Cigarren, Pack-Papier u. dgl.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Auction

Montag u. folgende Tage Töpferstr. 11, Nachm. 2 Uhr, worin vorkommen: Uhren, Sophas, Tische, Theemaschine, Blockstiefel, Caffeeschroot, Thee, Cigarren, Wein, Rum, Cognac, Käse, Weiß- u. Wollwaaren, Galanterie- u. Wirthschaftssachen u. m. A., wozu einladet **G. F. Jausiems.**

Auction.

Im Auftrage sollen

Dienstag, den 4. Novbr. c., Vorm. 10 Uhr,

ca. 30 Schock alte Dielen und Schwarten als Brennholz, ca. 100 kurze und lange eichene Pfähle sowie Kreuz- und Sechstelholz, Thüren und Fenstern,

in der Nähe des Bahnhofes, wo der **alte Petroleumschuppen gestanden,** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Das zur C. F. Henseler'schen Concursmasse gehörige Grundstück Memel No. 1230 (verlängerte Alexanderstraße Nr. 2a.), bebaut mit:

1 Dampfschneidemühle, verbunden mit Zirkelsäge und Kehlhobelmaschine,
2 massiven Wohngebäuden,
1 großen Holzschuppen, früher als Circus benutzt,
4 kleinern Holzschuppen, zum Lagern von Holzwaaren und großem freiem Lagerplatz, soll

Montag, d. 24. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Comptoir des Unterzeichneten an den Meistbietenden, vorbehaltlich der gerichtlichen Genehmigung, verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind ebendaselbst einzusehen.

Der Concurs-Verwalter.
Albert Hellbusch.

Die Harzer Kanarienvögel sind nur noch bis heute Sonntag Abend im Lindengarten zum Verkauf.

C. Hempel aus Thorn.

Stickereien jeder Art, in geschmackvoller Auswahl, empfiehlt billigst

A. Thiel, vorm. Ferd. Weiß.

Ein **Mittel-Schwein** ist zu verkaufen große Sandstraße 12.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß meine **Wein-Niederlage** von den Herren **Laaser & Neumann** auf den Herrn

Adalbert Schultz in Memel

übergegangen ist und empfehle dieselbe der ferneren Beachtung!

Ich beziehe aus den verschiedenen Produktionsländern nur flaschenreife Weine und stelle dieselben nach Abfüllung in ihrem Originalzustande zum Verkauf, während bei jeder Weinsorte die Etiquettes den Ursprung und die Bezugsfirma nachweisen.

Von hervorragend edlen Gewächsen sind die Spanischen und Ungar-Weine, die vorzugsweise für Kranke, Reconvalescenten und Kinder zur Stärkung ärztlich empfohlen werden.

Robert Kloss, Danzig.

Unter Bezugnahme auf obige Ankündigung stehe ich mit Verkauf von einzelnen Flaschen wie größerer Partien Weine gern zur Verfügung.

Adalbert Schultz,

Börsen-Straße Nr. 12.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **Julius Gross**'schen Concurs-Masse gehörigen

Galanterie- und Kurzwaaren-Lagers

wird noch kurze Zeit fortgesetzt. **Der Concurs-Verwalter.**

Anzeige.

Wegen Aufgabe des Geschäfts muß ich mein gut sortirtes

Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Lager

innerhalb kurzer Zeit räumen und stelle dasselbe daher zum sofortigen

Ausverkauf.

Die Preise sind fabelhaft billig gestellt und liegt es daher im Interesse eines geehrten Publikums, diesen Ausverkauf zu berücksichtigen und den Einkauf zu beschleunigen.

Julius Simon, Marktstr. Nr. 3,

vis-à-vis der Königl. Bank.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

sollen die noch vorhandenen Waarenbestände, in nachstehend benannten Artikeln, durch **bedeutende Preisherabsetzung** auf's **Schnellste** geräumt werden:

schw. u. coul. Seidenstoffe, woll. und halbw. Damenkleiderstoffe, Seiden-Sammete, Engl. Rock- und Hemdenflanelle, Shirtings, Madapolam's, Dowlas, Futterstoffe zu Damenkleidern, Leinen zu Leib- u. Bettwäsche, Tischgedecke, Handtücher u. Taschentücher, Gardinen, Möbel-Plüsch, Deckenzeuge u. Tischdecken; ferner: Tuche u. Buckskins, Cravatten, Cachenez, Tricotagen, Plaids, Reisedecken u. v. A.

Albert Fischer.

NB. Die Geschäftslokalitäten sind zu vermiethen.

Höchst beachtungswerth für **Hotels, Restaurationen, Haushaltungen** 2c. empfehle ich **echte Schwedische**

Gamla Carleby (paraffinirte Haushaltungs-) Zündhölzer.

Diese neuen Zündhölzer sind nicht in Schachteln, sondern in Patronen verpackt, wodurch sich der Preis um 25% billiger stellt. Gleichzeitig empfehle dazu passende **Porzellangestelle,** sowie **Blechhülsen** um die vielen im Gebrauch befindlichen Schachtelgestelle in Hülsengestelle umzuändern.

Hugo Fuchs, Libauerstraße Nr. 20.

Fr. Milkoweit, Schuh- und Stiefelfabrikant,

am Theater,

empfiehlt sein gut sortirtes Lager in **Herren-, Damen- und Mädchen-Stiefeletten** zur geneigten Beachtung. Bestellungen und Reparaturen werden reell ausgeführt. **Patent-Gummisohlen** für Herren findstets vorräthig.

Der Obige.

Um mein Lager in noch guten **Kleiderstoffen, Tüchern, Mänteln, Long-Chales, couleurten** und **schwarzen Seidenstoffen, Buckskins, Tischdecken, Deckenzeugen, Kragen** und **Manschetten** schnellstens zu räumen, verkaufe zu auffallend billigen Preisen.

Wilhelm Hoffmann.

Mein Geschäftslokal ist von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Rouleaux, Wachsparchend, Lederstuch, Läuferzeuge, Bettseinlage (geruchlos und wasserdicht), sowie Gardinenstangen, Fenstervorsetzer, sämmtliche **Porzellan-,** Glas- und Wirthschafts-Geräthe offerirt

A. Thiel, Magazin für Wirthschaftsgeräthe.

Fichtene Balkenklötze sind noch „Aschhofsgraben" zu haben.

Loose zur 15ten Dombau-Lotterie

Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000, 6000, 3000, 1500 2c., im Ganzen **375,000 Mk.** Geldgewinne,

empfiehlt **Wilhelm Fischer.**

Beste Grangemouther Kaminkohlen empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst

Carl Kerkau.

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und **Caramellen** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. — Zu haben in Memel bei Apotheker **Ed. Tacht,** Grüne Apotheke.

Zu Geschenken empfehle: fein decor. Tisch-, Thee-, Kaffee, Wasser-, Liqueur-, Bier- und Wasch-**Service,** Salon- und Blumen-Tische, feine Franz. Liq.-Kasten, Blumenständer, Moderateur-, Tisch-, Wand- und Hänge-**Lampen,** Kronleuchter, Ampeln, steinerne Bierkrüge, beste Wiener Kaffee-Maschinen 2c. angelegentlichst.

A. Thiel, Magazin für Hausgeräthe.

Für **Zöpfe, Locken, Chignons** u. s. w. sind sämmtliche Preise durch einen günstigen Einkauf heruntergesetzt.

Hochachtungsvoll
Otto Kuhlmann,
Firma: **A. Gross,** Louisenstr. 3.

Den Empfang der in Leipzig von meinem Bruder für mich eingekauften **Neuheiten** in **Weißwaaren, Wollsachen für Damen und Herren,** sowie **seidenen Shawls** und **Tüchern** zu auffallend billigen Preisen zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an. **Corsetts** verkaufe zum Kostenpreise aus.

E. Freymuth, Fischerstraße 4.

Vertrauen können Kranke nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: **„Die Gicht"** und **„Die Brust- und Lungenkrankheiten"** geben allen Jenen, die an

Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen etc.
leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,

wie **Schwindsucht** 2c. dahinsiechen, **neue Hoffnung,** denn die darin enthaltenen Dankesäußerungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst **Schwerkranke** oder anscheinend hoffnungslos Darniederliegende noch die ersehnte Hilfe fanden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf.* Prospect **gratis** und **franco** durch

* **Th. Hohenleitner, Leipzig** und **Basel.**

Vorräthig in **Robert Schmidt's** Buchhandlung, welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Mey & Edlich's Papierwäsche

mit Leinen-Bezug

zu Originalfabrikpreisen.

Kragen werden nur im Dtzd.,
Manchetten „ in ½ „ Paar,
Chemisetts auch einzeln abgegeben.

Paul Fahr.

Sämmtliche Strickwollen, sowie auch **Castor-, Hamburger** und **Zephirwollen** verkaufe von heute ab zu den billigsten Preisen ***Robert Loebell.***

Wegen gänzl. Räumung

des **Holzlagers** auf dem **Henseler'schen** Zimmerplatze, werden Holzwaaren aller Art, namentlich trockene, fichtene, birkene, eichene und eschene Tischlerhölzer, sowie ein größerer Posten gute frische birkene Planken auch Brennhölzer **zu sehr billigen Preisen** verkauft. Das Nähere daselbst.

Strickwolle, Gummischuhe, Winterhandschuhe, Unterbeinkleider, Unterjacken für Damen und Herren, Regenschirme, Morgenröcke und Jacken für Damen, Strümpfe und Socken, sowie **größtes** Lager in **Besatz-Knöpfen** auch sämmtliche Nähmaterialien in **nur bester** Qualität empfiehlt billigst

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Guter Gelegenheits-Kauf.

Das Haus Linden-Allee Alexander-Straße Nr. 2 wird am 6. November gerichtlich verkauft.

Garnituren, Rüschen, Schleifen haben in neuen Dessins erhalten **Geschw. Fischer,** Marktstr. 13.

Echt Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen und **Shagpfeifen,** sowie **echt Engl. Gummi-Shagbentel** empfiehlt zu billigen Preisen **Hugo Fuchs.**

Die regelmäßige Oeffnung der Börsenbrücke um 5 Uhr Nachmittags hört für dieses Jahr auf.

Memel, den 31. Oktober 1879.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 257. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 2. November 1879.

** Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 31. October.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Ministertisch: Finanzminister Bitter und Geh. Ober-Finanzrath Rettiger. Auf der Tagesordnung steht nur: Entgegennahme von Vorlagen der Königlichen Staats-Regierung.

Es erhält das Wort zunächst Finanzminister Bitter: M. H.! Ich habe die Ehre mit Allerhöchster Ermächtigung dem hohen Hause den Haushaltsetats pro 1880 bis 1881 im Entwurf vorzulegen, ebenso den dazu gehörigen Gesetzentwurf. Ich bitte, einige erleuternde Bemerkungen hinzufügen zu dürfen, welche erkennen lassen, unter welchen Bedingungen die Aufstellung des Etats hat erfolgen müssen. Die Einnahmen des neuen Etats beziffern sich auf zusammen 720,712,391 Mrk. und die Ausgaben im Ordinarium auf 726.319,741 Mk., im Extraordinarium auf 42,642,650 M. Ich bin weit entfernt, dieses Ergebniß als ein sehr günstiges zu bezeichnen (Heiterk.); auf der andern Seite aber stellt sich heraus, daß die Krisis, welche so wesentlich auf die Verringerung der Staatseinnahmen eingewirkt hat, in einen gewissen Stillstand gebracht ist, und daß der Verkehr und die Erwerbsthätigkeit wieder regelmäßige Bahnen einzuschlagen beginnen, so daß mit einiger Sicherheit erwartet werden darf, daß es möglich sein wird, in absehbarer Zeit das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben des Staats wieder herzustellen. Eigentlich ist eine Mehreinnahme von 82 Millionen Mark zu verzeichnen, aber darunter befinden sich 68 Millionen Hinterlegungsgelder als durchlaufende Posten, die in Abzug gebracht werden müssen. Es bleiben somit nur 14,600,000 Mk. Aber diese immerhin erwünschte Mehreinnahme würde sich in eine bedeutende Mindereinnahme verwandeln, wenn nicht aus den Ueberschüssen der Reichskasse ein Betrag von 23,900,000 Mk. angemeldet worden wäre. Es konnte ja noch in Frage kommen, ob in Gewißheit der Vereinbarung, welche von Seiten des Reichstages beschlossen worden ist, der aus den Zöllen und der Tabaksteuer an Preußen vertheilte Ertrag sich nicht zum Steuerlaß eignet. Ich habe geglaubt, diese Frage verneinen zu müssen. Es kommt vor allen Dingen darauf an, das Gleichgewicht der äußeren Finanzen wiederherzustellen, und ich glaube, daß unsere Lage nicht dazu geeignet ist, schon jetzt mit Steuererlässen vorzugehen. Ich stehe auf dem Standpunkte der Altpreußischen Finanzwirthschaft, die dazu beigetragen hat, das Vaterland auch unter schwierigen Verhältnissen auf seiner Höhe zu erhalten und ihm diejenige Stellung zu sichern, welche es jetzt einnimmt. Ich glaube, es wird darauf ankommen, strengste Ordnung im Haushalt beizubehalten, außerdem aber die Sparsamkeit mit Vernunft und mit Vorsicht so eintreten zu lassen, daß darunter für die Staatsverwaltung keine Verlegenheiten entstehen. Die Finanzverwaltung wird daher alle nicht durchaus nothwendigen Ausgaben, namentlich aber alle Luxusausgaben für bessere Zeiten hinausschieben. Dagegen bin ich nicht entfernt der Meinung, solche Ausgaben abzulehnen, welche ich als produktive bezeichnen möchte Hierzu rechne ich namentlich solche Ausgaben, welche geeignet sind, der Arbeitsthätigkeit, dem Erwerb der Nation neue Quellen zu eröffnen. Wenn ich von dieser Abschweifung zurückgreife zu der Finanzlage, so habe ich zunächst die Resultate der Finanzverwaltung des Jahres 1878 bis 1879 Ihnen vorzuführen, welche auf den jetzigen Etat von Einfluß gewesen sind, und die ich als recht ungünstige bezeichnen muß. (Hört! Hört!) Es sind bereits bedeutende Ausfälle für die Staatsverwaltung von meinem Vorgänger in Aussicht gestellt; es hat sich nun ergeben, daß, obschon einige außerordentliche Einnahmen in den Etat eingestellt worden, dennoch ein Deficit von 8,744,514 Mk. übrig geblieben ist, welches durch die laufende Verwaltung nicht gedeckt werden kann. Es haben sich bei fast allen Zweigen der Staatsverwaltung bedeutende Mindereinnahmen ergeben, darunter bei der Bergwerksverwaltung über 11 Millionen, bei der Eisenbahnverwaltung über 12 Millionen (Rufe: Hört!) Diese außerordentlichen Mindereinnahmen sind indeß durch Ersparnisse in der Verwaltung bedeutend herabgemindert worden. Auch die Einnahmen des laufenden Etatsjahres weisen, soweit dieselben bis jetzt bekannt geworden, sehr bedeutende Minder-Erträge auf, so bei der Bergwerks-Verwaltung 2,000,000, bei Eisenbahnen 5,000,000, bei den indirekten Steuern 3,500.000, bei den Domänen-Ablösungen 2c. 1,300,000 Mark, zusammen 14,900,000 Mark; diesen Mindereinnahmen stehen Minderausgaben von 7,300,000 Mark gegenüber, so daß für den Augenblick noch eine Minder-Einnahme von 7 Millionen übrig bleibt. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in welchem Ihnen der Vorschlag gemacht werden soll, das Defizit von 47 Millionen durch eine Anleihe zu decken. Die Staatsverwaltung ist wesentlich angewiesen auf die regulären Einnahmen, und ich glaube, es wird ihre Zustimmung finden, wenn ich erkläre, daß bei der Bemessung der Ausgaben die äußerste Vorsicht, die äußerste Sparsamkeit angewendet worden ist. Was das Extraordinarium anbelangt, welches das Defizit so erheblich vermehrt, so stellt sich dasselbe in Höhe von 12½ Millionen aus Beträgen zusammen, welche für Bauten ausgeworfen sind, die auf Grund früherer Beschlüsse des Hauses in Angriff genommen sind und nicht haben sistirt werden können. Die einzige Ausgabe, welche vielleicht Bedenken erregen könnte, besteht in 5 Millionen Mark, welche in Rechnung gestellt sind für die Verbesserung der großen Ströme unseres Landes. Der Finanzminister bedauert, daß er den verschiedenen Ressortministern sehr bedeutende Beträge für Verwaltungszwecke hat ablehnen müssen, daß er dagegen überall, wo es sich um wirthschaftliche oder solche Fragen handelt, welche den geistigen Gütern der Nation zu Gute kommen, bereitwillige Berücksichtigung hat zu Theil werden lassen. Ferner erklärt der Minister, daß die Verständigung darüber, daß der Druck der directen Steuern durch die Einnahmen aus den Ueberschüssen der Reichssteuern gemildert werden soll, im vollen Umfang aufrecht erhalten werden wird. Weiter stellt Redner eine Reform der directen Steuern in Aussicht, hebt jedoch ausdrücklich hervor, daß die Beibehaltung der direten Steuern im Wesentlichen geboten sei. Daraus folge aber noch keineswegs, daß von den Steuererlassen, die in Aussicht gestellt worden sind, abgegangen werden soll. Ebenso stellt Redner eine Revision der Stempelsteuer, namentlich eine Börsen- und Banksteuer in Aussicht. Gegenwärtig werde im Finanzministerium eine Novelle vorbereitet, welche den Zweck hat, die Härten auszugleichen, welche mit der Erhebung des Immobiliarstempels verbunden sind. In sehr langen Ausführungen wendet sich sodann der Finanzminister zu der Frage wegen Ankaufs der Eisenbahnen und erklärt sich entschieden dafür, daß der Staat als solcher die unbedingteste Disposition über die großen Durchgangslinien haben müsse (Bravo rechts). Der Staat habe dafür zu sorgen, daß der erwerbenden Thätigkeit der Nation keine Beschränkungen auferlegt, daß alle Verkehrshindernisse beseitigt und daß Alles, was dem öffentlichen Verkehr und Erwerbe Schaden thut, durch die Mitwirkung des Staats aus dem Wege geräumt werde. Von diesem Gesichtspunkte aus sei es erwünscht, wenn diejenige Thätigkeit, welche jetzt in vielen Eisenbahnverwaltungen sich in der Concurrenz entwickelt, sich zu einer mehr fruchtbaren Thätigkeit umgestaltet. Der Minister befürchtet von dem Ankauf der Privatbahnen durch den Staat eine Schwächung des Staatskredits nicht und ebenso ist er der Ueberzeugung, daß eine Verzinsung des Anlagekapitals aus den Betriebseinnahmen sich vollauf werde ermöglichen lassen. Er richte an das Haus die Bitte, mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß das Defizit aus dem Etat verschwinde; an seinem Entgegenkommen und seinem guten Willen werde er es nicht fehlen lassen. (Bravo! rechts).

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung, Dienstag 12 Uhr. Mehrere kleine Vorlagen.

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung.)

„Ihre Weigerung," hob er an, „wird uns Beiden verderblich. Mich zwingen Sie, den neutralen Boden zu verletzen und die Folgen zu tragen, sich selbst bringen Sie in die Lage, daß die Herrschaften den wahren Zweck Ihres hiesigen Aufenthalts kennen lernen."

„Die Zeitung giebt ihn ebenfalls an," sagte Wetterspitz rasch.

„Dann müßte sie schreiben," fuhr Steinthal fort, „daß Sie auf eine Täuschung ausgehen."

„Mein Herr!" wallte Irmgard entrüstet auf.

Ihr Jugendfreund legte beschwichtigend die Hand auf ihren Arm: „Theuerste!"

„Ja, gnädige Frau," erklärte der Maler fest, „Sie sind getäuscht, wenn Sie glauben, Herr von Wetterspitz habe nur einen Augenblick ernstlich daran gedacht, Ihre Wünsche zu erfüllen. Aber Ihr Antrag ist ihm viel werth. Er will die hiesige Stellung als Grundlage nehmen, seine jetzige bei uns zu verbessern, respektive neu zu befestigen, falls seine Gegener bei Hofe —"

„Ich höre lauter Neuigkeiten!" unterbrach der Baron kühl.

Nun wandte sich Steinthal ihm selbst wieder zu „Sie haben deren!"

„Daß ich nicht wüßte!"

„Dann wären Sie nicht der feine Kopf, der Sie sind. Sie kennen so gut wie ich einflußreiche Personen, die Ihnen Schuld geben, nach oben unterwürfig: nach unten übermüthig zu sein, devot gegen Alle, von denen Sie Vortheile erwarten, despotisch gegen Untergebene."

„Das lassen Sie sich sagen, Baron?" rief Irmgard kreidebleich.

„Die Feinde des Herrn sprechen so!" bemerkte ihr der Maler. „Jene Partei arbeitet an seinem Sturz; sie wird ohnmächtig, sobald eine Berufung von auswärts an Herrn von Wetterspitz ergeht, die unserem Souverän zeigt, was sein Akademiechef in der Welt gilt. Die Gegner verlieren Terrain, der Baron gewinnt es; man behält ihn nicht nur, man behält ihn unter besseren Bedingungen; die Munifizenz eines gekrönten Hauptes darf nicht zurückstehen hinter der Freigebigkeit einer Stadtgemeinde! Und nun leugne der Herr, daß dies sein Kalkül ist!" Steinthal's Augen sprühten den Baron an.

Keine Geberde verrieth, was in dem Beschuldigten vorging; seine Züge blieben so glatt, als hätte er eine Reihe von Artigkeiten vernommen.

„Ich danke Ihnen, Herr Steinthal," entgegnete er, „daß Sie mich von einer wahrhaftig ungeahnten Gefahr unterrichtet. Da ich weiß, in welchen Cirkeln Sie vorzugsweise verkehren, sind mir nun auch die Namen meiner Widersacher kein Geheimniß mehr. Ich werde bei meiner Rückkehr mein Verfahren danach einrichten."

Hier kehrte sich Steinthal plötzlich gegen Bingo: „Ihr redlicher Sinn, Herr Senator, entdeckt keinenfalls die Drohung, die für mich in den Worten liegt." Bingo verneinte nur durch eine leise Kopfbewegung. „Herr von Wetterspitz wird meine Stellung in der Gesellschaft untergraben, er wird diese Szene benützen —"

„Diese Szene," fiel ihm der Baron in die Rede, „leiteten Sie ja mit dem Geständniß ein, selbst zu fühlen, daß Ihre Haltung Sie aus einem noblen Kreise verdammen muß."

„Gewiß," bejahte der Maler, „ich darf mich selbst nicht länger hier dulden! Aber nutzlos habe ich das Opfer nicht gebracht. Der Herr Senator Franz von Bingo wird Ihre Wahl nie befürworten, er kennt den Mann, den ich der Schule als würdiges Oberhaupt wünsche. Behüte Gott dies edle, schöne Haus!"

So unvermittelt die Schlußwendung war, so rapid folgte auch Steinthal's Verschwinden. Dreien der Zurückbleibenden gebrach es an augenblicklicher Fassung, nur Irmgard warf beide Hände in die Luft: „Dieser Mensch! O, dieser Mensch!"

Wiederum ermahnte Wetterspitz leise: „Theuerste!" mit einem Ausdruck, als wollte er sagen: wir sind ja Christen, sollen wir nicht Die segnen, die uns fluchen?

Die empörte Dame kehrte sich nicht daran: „Was wollen Sie? Er wagt es, einem Manne von Ihrem Ruf, Ihrer Autorität Dinge in's Antlitz zu schleudern — da sehen Sie nur, auch das Kind, die Lili, steht wie ein Wachsbild, zittert an allen Gliedern, giebt keinen Laut von sich — es ist aber auch noch nicht dagewesen!"

„Ich würde unendlich beklagen," löste der Baron sie ab, „wenn das gnädige Fräulein sich im geringsten alterirte. Die Sache verdient es wirklich nicht! Ich kann auf alle jene Invektiven einfach mit dem geschmähten Sokrates erwidern: sie passen nicht auf mich! Ich bitte Sie sämmtlich, entschuldigen Sie die Zügellosigkeit des jungen Mannes, er sah seine geheimen Pläne durch mich aufgedeckt und vereitelt!"

„Gott!" rief Irmgard, ihn fast umarmend, „welch' ein Herz sind Sie, noch für ihn zu bitten!

„Herr Baron," mischte der so lange schweigsame Bingo sich ein, „Pläne für sich selbst hatte er entschieden nicht!"

Wetterspitz erstaunte: „Wie Herr Senator? Sie erweisen ihm den Gefallen, zu glauben, die Reklame sei ohne sein Zuthun gedruckt worden?"

„Ich erweise ihm nicht den Gefallen," wiederholte Bingo mit Betonung, „es ist meine feste Ueberzeugung, daß er keiner Unehrenhaftigkeit fähig!"

Die Geschmeidigkeit des Höflings verwandelte sich in vornehme Kälte: „Dann allerdings, Herr von Bingo, habe ich kein Wort mehr zu verlieren —" er suchte Irmgard's Augen — „keine Stunde, liebste Freundin!"

„Schwager!" entsetzte sich die Senatorin.

Der Schwager drückte durch eine bloße Verneigung aus, daß er an der Sache nichts ändern könne. Wetterspitz ahmte die Reverenz nach, aber er stattete sie nicht dem Vater, sondern der Tochter ab und schied damit aus der Villa. Irmgard beugte ihr Haupt vor Niemand, warf es vielmehr in den Nacken und sprach entschlossen:

„So weiß ich, was ich zu thun habe!" Sie folgte dem Baron, der nichts Anderes erwartet und ihrer an der Freitreppe harrte. Er bot ihr den Arm und flüsterte, da sie den Mund öffnete:

„Still, still, ich bitte Sie, Freundin!" Sie schwieg, er schlug mit ihr den Rückzug zur Eisenbahn ein.

Auch Bingo und Lili fühlten ihre Zungen gebunden; denn was sie befallen, war mehr, als tiefe Verstimmung, es war Schmerz. Der Senator strich mit der Hand über die Stirn seines Kindes und verließ den Salon. Das Mädchen nahm das verhängnißvolle Zeitungsblatt und las den Aufsatz über Steinthal noch einmal durch.

Das reiche Dejeuner im Nebenzimmer blieb unberührt.

Siebentes Kapitel.

Auf dem kleinen Bahnhof wäre ein neues Zusammentreffen der feindlichen Parteien unvermeidlich gewesen, hätte nicht Steinthal, da der Zug bereits geordnet stand

inen Waggon bestiegen, als er die Frau Senatorin mit ihrem Führer kommen sah. Er dachte daran, daß Jonas und Selma jetzt auf dem Perron in der Stadt stehen würden und auf halbem Wege an ihm vorbei fahren müßten. Wenn die Züge sich kreuzten, wollte er den Freunden ein Zeichen zu geben versuchen. Indeß die Lokomotiven sausten so schwindelerregend hastig an einander vorüber, daß sich nur Umrisse menschlicher Gestalten wahrnehmen ließen; die Hoffnung, sich bemerklich zu machen, schlug dem jungen Maler fehl. „Ade!" sagte er leise, „fahrt wohl!"

Und das Ehepaar Jonas fuhr wohl. Namentlich befand Ewald sich in der besten Stimmung, deren Ursache er aber seiner Frau wohlweislich verbarg: denn hätte sie gewußt, was er wußte, Selma wäre nicht vergnügt gewesen. Der Artikel über Steinthal war ihm beim Morgenkaffee in die Augen gesprungen, er hatte in sich hineingelacht, jedoch auf Selma's Frage, ob etwas Interessantes in der Zeitung stehe, mit der kecken Lüge geantwortet: „Ein Druckfehler, Hanne statt Manne!" In einem unbewachten Augenblick hatte er dann das Blatt in die Tasche bugsirt, um seinen lieben Andreas in der Villa Bingo damit zu überraschen. War ihm doch nun klar, welche Dienstleistung der närrische Kerl, der Doktor Claus, im Schilde geführt, und der neidlose Professor meinte bei sich, es wäre gar nicht übel, wenn der hohe Rath der Stadt den Fingerzeig der Zeitung beachtete.

Selma hoffte, den Baron Wetterspitz noch beim Senator zu finden. Sie wollte sich gern mit eigenen Augen überzeugen, was für eine Art Mann er sei. Ihr Gatte nahm an, Bingo würde anstandshalber den Baron zum Diner eingeladen haben. Das wünschte Selma nun aber nicht, weil ihre eigenen Interessen darunter leiden könnten. Ihr Herz klopfte, als sie an's Ziel gelangt, mit Ewald die kurze Fußwanderung zur Villa hinauf antrat.

Dort hatte inzwischen der Vater die Tochter wieder aufgesucht. Sie saß, das Kinn in die Hand gestützt, an einem Fenster des Salons und schaute scheinbar ruhig in die üppige Landschaft hinaus. Auf ihrem Schooß lag die Zeitung. Bingo trug ein kleines Paket:

„Hier bringt mir der Hausmeister schon die Sachen aus der Druckerei, liebe Lili! Willst Du nun, daß wir die Versendung gleich vornehmen?

Lili stand auf: „Der Professor könnte uns dabei betreffen, Papa!"

„Du hast Recht, Kind; ich dachte im Augenblick nicht an ihn. Aber gut, daß er kommt! Ob er den Artikel wohl auch schon gelesen, und was er dazu sagen wird?"

„Unstreitig glaubt er ebenso wenig wie wir, daß sein Freund sich einer Perfidie gegen ihn schuldig gemacht."

„Lili, wir könnten leicht erfahren, woher die sonderbare Reklame für Steinthal rührt. Doktor Claus muß es wissen. Es wird keine Zeile in dem Blatt gedruckt, die nicht durch seine Hände gegangen. Was meinst Du? Wir haben am Bahnhof den Telegraphen zur Hand. Wenn ich zwei Worte an Claus schickte, ob er uns heut nach Schluß der Redaction nicht besuchen will?"

„Unmöglich, Papa!" versetzte Lili lebhafter. „Der Professor hat mir gestern etwas offenbart, was dem Doktor fortan Deine Thür verschließen muß."

Bingo stand betreten: „Wie? Claus wäre kein Mensch von Ehre?"

„Das wohl!" schlug Lili die Muthmaßung nieder und fing an, auf und ab zu gehen. „Aber er hat thörichterweise ein Verlangen geäußert, in dem ich ihn nicht bestärken darf, und das der Professor selbst absurd findet." (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* An einem noch später zu bestimmenden Tage des Monats Januar nächsten Jahres findet in Bromberg wieder eine Eisenbahn-Conferenz zwischen Vertretern der kaufmännischen und landwirthschaftlichen Corporationen statt.

* Der 84 jährige Bischof v. d. Marwitz zu Pelplin wird am 10. April nächsten Jahres sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern. Seit 22 Jahren ist Hr. v. d. Marwitz, der früher Officier war und erst spät in den geistlichen Stand trat, Bischof.

* Das Kaiserliche General-Postamt hatte in den Tagen vom 24. bis 26. Juli d. J. von sämmtlichen Reichspostanstalten eine statistische Uebersicht anfertigen lassen über die Zahl der zu den verschiedenen Tageszeiten aufgegebenen gewöhnlichen Packete, der Briefe und Packete mit Werthangabe, der Postanweisungen und Einschreibesendungen. Demnach sind von 5 bis 8 Uhr Nachmittags 66716 Packete ohne Werthangabe, dagegen von 7 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags nur 57151 Packete aufgeliefert worden, d. h. es wurden in den letzten drei Abendstunden 16,6 pCt. mehr Packete aufgeliefert, als in den zehn übrigen Tagesstunden. Aehnlich stellt sich das Verhältniß bei den Briefen und Packeten mit Werthangabe, den Postanweisungen und Einschreibsendungen; hier waren es in den letzten vier Abendstunden 11,5 pCt. mehr, die zur Auflieferung gelangten, als in den neun übrigen Tagesstunden. Durch diese Zahlen wird die Ueberlastung der Schalterbeamten in den Abendstunden genügsam dargethan, und der Wunsch einer gleichartigeren Vertheilung der Auflieferung auf die verschiedenen Tageszeiten ist sowohl im Interesse dieser Beamten, als auch des Publikums ein berechtigter. Speciell in dem Königsberger Bezirke wurden in den genannten drei Tagen 1541 gewöhnliche Packete und 2025 Werthsendungen und Postanweisungen durchschnittlich täglich aufgeliefert, im Gumbinner Bezirk 873 bezw. 1060, im Danziger Bezirk 1788 bezw. 2473 Stück. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß der Monat Juli gerade derjenige Monat ist, in dem die Auflieferung von Postsendungen die verhältnißmäßig schwächste ist.

□ **Königsberg,** 31. Oktober. Ein Stein des Anstoßes, der seit Jahrhunderten ein Aergerniß und seit Jahrzehnten ein Gegenstand der Agitation gewesen ist, wird nach dem Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung endlich fallen. Der Eingang in die Todtenstraße ist so eng, daß ein Mensch in Todesgefahr schwebt, wenn er das Unglück hat, hier einen Wagen zu begegnen. Diese westlichen Seitenstraßen des Steindamm stehen in dem wohlverdienten Rufe, einen dunkeln Punkt in der Moral unserer guten Stadt zu bilden; die Todtenstraße hingegen ist in der erfreulichen Lage, in dieser Beziehung eine exceptionelle Stellung einzunehmen. Sie bildet daher die Hauptverkehrsader, welche von dem anständigen Publikum benutzt wird, um von der Drummstraße und dem ganzen in der Gegend neu erstandenen Universitätsviertel nach dem Steindamm zu gelangen. Das Bedürfniß, diesen lebensgefährlichen Sund zu beseitigen, war deshalb ein schreiendes. Die vorgestrige Stadtverordneten-Versammlung hat nun den Ankauf des Eckhauses für 97,000 Mk. und der drei nächsten Häuser in der Todtenstraße für 42,000 Mk. genehmigt. In dem Eckhause befindet sich die Delikateßwaaren-Handlung von Eschment und Migeod, welche noch 3 Jahre lang gegen eine jährliche Miethe von 6000 Mk daselbst verbleiben wird. Im Herbst 1882 wird also endlich diese Ecke fallen. Leider ist Königsberg unendlich reich an solchen Verkehrshemmnissen, und je mehr von diesen beseitigt werden, desto mehr springen die übrigbleibenden in die Augen. Es ist zwar frivol, aber doch wahr, und wird ungenirt überall ausgesprochen, daß für diese mittelalterlichen Verhältnisse die Feuerwehr viel zu früh eingeführt ist. Königsberg ist früher oft genug von gewaltigen Feuersbrünsten heimgesucht, aber erst in diesem Jahrhundert hat man bei dem Wiederaufbau der zerstörten Gebäude den Bedürfnissen des freieren Verkehrs Rechnung getragen. Am Abend des 11 ten November 1764 entstand in der Bude eines Segelmachers Feuer, das bei dem herrschenden Winde über den Pregel getrieben wurde. Es brannten im Löbenicht, Anger und Sackheim 369 Häuser ab, darunter die Löbenichtsche, die katholische und die Sackheimer Kirche. Trotzdem befinden sich heute noch gerade in diesen Stadttheilen Verkehrshindernisse, für deren theilweise Beseitigung schon Unsummen ausgegeben sind, ohne daß es gelungen wäre, die Straßen auch nur annähernd zeitgemäß umzugestalten. 1769 brannten 219 Gebäude auf der Vorstadt ab und man baute doch wieder eng. 1775 brannten ebenda wieder 351 Häuser ab und auch hier wurde wieder krähwinkelhaft aufgebaut. Erst als 1811 wiederum 278 Gebäude abgebrannt waren, erstand die Vorstadt in ihrer jetzigen modernen Gestalt.

LL **Königsberg,** 31. Oktober. Interessant ist der diesjährige Bericht über die städtische Krankenanstalt für das Jahr vom 1. April 1878 bis 1. April 1879. Im Verlauf des Jahres wurden 3025 Kranke aufgenommen und zwar 1563 Männer und 1245 Weiber; davon starben nur 335 Personen; die Sterblichkeit betrug also 11,07 pCt. Merkwürdig ist, wie constant sich dieser Procentsatz in den letzten Jahren erhalten hat, denn die Mortalität betrug 1876: 11,45 pCt., 1877/78; 11,34 pCt. Durchschnittlich waren täglich 200 Betten belegt. Was die Art der Krankheiten betrifft, so ist mit Bedauern zu konstatiren, daß die Syphilis gegen die Jahre 1875 und 1876 mehr als die doppelte Anzahl Personen in's Krankenhaus brachte. 1875 gab es 349, 1876: 352, 1877/78: 535, 1878/79: 710 syphilitische Kranke. Die Pocken, welche 1872 epidemisch herrschten, lieferten im letzten Jahre nur noch 2 Kranke; die Cholera, an welcher 1873 403 Kranke behandelt worden und die sich in den folgenden Jahren gar nicht mehr gezeigt, lieferte einen Patienten ins Krankenhaus. Einen angenehmen Eindruck macht die Thatsache, daß gegen 316 Krätzige des Jahres 1872 diesmal nur 75 solcher Individuen behandelt werden brauchten. Die Einnahmen des Spitals durch die Dienstbotenabönnements sind von 4777 Mk. seit 1872 allmälig jetzt bis auf 8000 Mk. gestiegen. Aus dem speciellen Theile des Berichts heben wir noch hervor, daß an Säuferwahnsinn, alias delirium tremens, 132 Personen (2 mehr als im Vorjahre) behandelt wurden. Einen komischen Eindruck macht die Rubrik „Krankheitszustände unbestimmter und zweifelhafter Natur." Es heißt da: „In diese Kategorie sind zu subsummiren 1 neugeborenes, übrigens sonst gesundes Kind (?) 1 Simultant, 2 als Geisteskrank eingelieferte, aber nicht für Geisteskrank befundene Kranke, sowie 10 Moribund Eingelieferte. Bemerkenswerth erscheint, daß sämmtliche Fälle von Diphteritis geheilt wurden.

Strasburg, den 27. Oktober. Nicht geringes Aufsehen erregte heute die Nachricht von der Entdeckung eines Defektes von 24,000 Mk. in der Forstkasse der Oberförsterei Lonkorsz. Der Forstgelderheber E. ist verhaftet, aber gegen Kaution wieder entlassen worden. Die Untersuchung ist im Gange. — (G. G.)

A. **Elbing,** 31. October. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung kam wieder einmal die Simultanschul-Angelegenheit zur Verhandlung. In Folge des unerwarteten Eingriffs in die hiesige Schulverwaltung mußte schleunig Rath geschafft werden. Zunächst wurden die Vorschläge des Magistrats in Betreff der Unterbringung der katholischen Schule angenommen, gleichzeitig der Magistrat ermächtigt, gegen den Vorstand der katholischen Kirche klagbar zu werden. Nach einem Rezeß von 1858 hatte die Kirche drei Klassenzimmer mit Utensilien und Beheizung herzugeben. Diese sind jetzt dem Magistrat verweigert worden. In derselben Sitzung wurde der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß die Petition oder richtiger Beschwerde an das Abgeordnetenhaus in dieser heiklen Angelegenheit abgefaßt sei. Der Magistrat wurde autorisirt, das Schriftstück drucken zu lassen, damit jeder Abgeordnete ein Exemplar erhalten könne und auf diese Weise jedes Mitglied des Abgeordnetenhaus sich in der Angelegenheit informiren könne. — Eine recht frohe Botschaft hatte der Herr Abgeordnete Wiedwald per Telegraph an den Herrn Oberbürgermeister Thomale gelangen lassen, die denn auch mit großer Begeisterung entgegengenommen wurde. Die Depesche lautet ungefähr, daß der Gesetzentwurf betreffend den Bau einer Eisenbahn von Güldenboden über Mohrungen nach Allenstein zur Vorlage gelangt sei. Die Kosten sind mit über 5 Millionen Mark bewilligt worden — Ein seltener Fund wurde bei den Nivellirungsarbeiten auf dem neu abgesteckten Exercierplatze links von der Königsbergerstraße gemacht. Die Arbeiter fanden einen Topf voll Münzen aus der Zeit, als Elbing noch das Münzrecht hatte und der Hansa angehörte. Die Münzen stammen also aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Künstl. Zähne, Füllen, Beseitigung jedes Zahnschmerzes, schmerzl. Zahnziehen u. s. w. bei **Löhrcke,** Zahntechniker u. Chirurg.

Marktkörbe! Marktkörbe!
in allen Größen empfiehlt
Eduard Fest.

Raçe-Hühner,
diesjährige Zucht,
weiße Brahmen à Stück 3 Mk.,
schwarze Spanische à Stück 3 Mk,
von beiden Racen sind die Hähne besonders zu empfehlen, jederzeit zu verkaufen bei **F. A. Reincke,** Adl. Götzhöfen.

Filzröcke
für Damen und Kinder, **Filzjacken** billigst bei
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Weisser Frucht-Brustsaft
(früher **Brust-Syrup**)
von **G. A. W. Mayer** in Breslau und Wien. Echt zu beziehen bei **Robert Schmidt** in Memel.
Einen mir durch Erkältung zugezogenen starken Husten, habe ich durch Gebrauch von **Mayer's weißen Brust-Syrup** vollständig beseitigt und meine Gesundheit wieder erlangt. Dies bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß.
Wittgendorf b. Landeshut in Schles., den 21. Dezember 1877. **H. Tischer.**

Magdeburger saure Gurken
empfiehlt
Hermann Fischer, Töpferstraße.

Eine große Auswahl **Sophas, Schlafsophas, Matratzen** und **Spiegel** werden billig verkauft bei
H. Schöler, Hospitalstr. 20.

Lapin's zu haben Polangenstraße No. 40.

Hectograph,
Vervielfältigungs-Apparat für Schriftstücke,
billiger und **besser** wie anderweitig empfohlen, sowie Tinte und Masse zur Füllung — eigenes Fabrikat, stets vorräthig — empfiehlt **R. Guttzeit.**

Lotterie
zum Neubau einer katholischen Kirche in
Bad Kissingen.
Staatlich genehmigt.
Hauptgewinne: Mark 45,000, 2mal Mk. 12,000, 3mal Mk. 6000 ꝛc. 11,800 Loose gewinnen Mk. 230,000 **baar** Geld. Oeffentliche Ziehung am 24. Februar 1880. Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Posteinzahlung die General-Agentur
A. & B. Schuler in Zweibrücken.

Russisches
Sarepta Fluid
befreit, äußerlich angewandt, mit überraschend schnellem Erfolg auch in veralteten Fällen, von Rheumatismus, Nervenschmerz und Gicht.
1000 Mark werden Dem zugesichert, der die Unwirksamkeit nachweist.
Original-Flasche à 3 Mark mit Gebrauchs-Anw. nur allein zu beziehen von
J. Barth, Apotheker,
Berlin Köpnickerstraße 129.

Pianinos
gegen beliebige Ratenzahlungen,
bei Baarzahlung hoher Rabatt.
Kostenfreie Probesendung direct von der Fabrik.
Th. Weidenslaufer, Berlin NW.
Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

SIMEONS
AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9.
zweiseitig » » » » 6. 9. 12. incl. Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas, Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Watten, Watten
aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt
D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Es wünscht Jemand 4 Liter Schmand und 8 Liter Milch täglich, von einem Gute zu übernehmen. Gefällige Offerten in der Expedition dieses Blattes unter Chiffre **A. R. 2** gefälligst abzugeben.

Eine **Brille** ist verloren und abzugeben Paradiesstraße Nr. 4.

600 Mark, auf sichere Hypothek, werden auf ein ländliches Grundstück gesucht. Auskunft wird ertheilt Töpferstraße 5.

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht **Hugo Fuchs.**

Einen **Hausmann** sucht **A. Pertz.**

Eine ältere ordentliche Frau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften als Krankenwärterin. Zu erfragen Rippenstraße Nr. 2.

Für ein 16jähriges Mädchen, das aus der Schule gute Zeugnisse besitzt, die Handarbeit erlernt hat, sich gern mit Kindern beschäftigt oder auch einer alten Dame Dienste leisten möchte, wird eine Stelle gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Frau **D. Sudermann.**

Ein ordentliches, sauberes Dienstmädchen sucht sofort Frau ***Anna Schreiber,*** Holzstraße Nr. 18.

Ein, wenn gewünscht wird, auch zwei möblirte Zimmer sind Marktstraße 14 zu vermiethen.

Börsenstraße Nr. 7 ist ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Schlafcabinet zu vermiethen. Näheres daselbst im kleinen Eckladen.

Eine möbl. Stube mit separatem Eingang ist von sofort zu vermiethen Polangenstr. 30.

Eine Hofwohnung ist zu vermiethen Polangenstraße Nr. 30.

1 obere Wohnung zu verm. Breitestr. 9. Daselbst eine Mitbewohnerin gesucht.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Bäckerstraße 5—6 ist eine ob. Wohn. von 3—4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Rosenstr. 5 ist eine ob. Wohnung zu verm.

Zwei Stuben und Kabinet zu vermiethen Friedr.-Wilh.-Str. 19/20, 2 Trep.

Zwei untere Wohnungen zu vermiethen. Näheres Contre-Escarpe 13, im Garten.

Im Kirchner'schen Grundstück sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen durch den Sequestor **Müller,** Thomasstr. 15/16.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.